

Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe: April 2018



Die Osterunruhen 1968 im Gallusviertel

APO, Studenten- und Jugendrevolte in Frankfurt am Main

Die Vorgeschichte der „68er-Revolte“ reichte hierzulande bis zum Anfang des Jahrzehnts zurück, als erste Ansätze einer *Außerparlamentarischen Opposition (APO)* entstanden. Die *Ostermarschbewegung*, die *Kampagne für Abrüstung* und die *Notstandsopposition* artikulierten das Unbehagen gegenüber der bundesrepublikanischen Nachkriegsordnung und erzielten erste Mobilisierungserfolge: gegen die Wiederbewaffnung der Bundeswehr, Kriegsgefahr und atomare Bedrohung, gegen Demokratiedefizite und das Nachwirken des Nationalsozialismus. Dynamisiert wurde die *APO* etwa ab Mitte der 1960er Jahre durch den Brückenschlag zur *Studentenbewegung*. Über internationale Vorbilder steuerte diese einen neuen Politikstil bei. Vor allem von der US-amerikanischen Studenten- und Bürgerrechtsbewegung wurden Formen der direkten Aktion übernommen (*Sit-in; Teach-in; Go-in*), ebenso das Selbstverständnis als sozialistische *New Left (Neue Linke)* – im Gegensatz zur verbürgerlichten „alten“ Arbeiterbewegung. Hinzu trat die Identifikation mit den anticolonialen Befreiungsbewegungen in der sog. Dritten Welt. Besonders die Empörung über den schmutzigen Krieg der USA in Vietnam wirkte nachhaltig mobilisierend. Provokanter Straßenprotest und die zunehmend aggressiver werdenden Reaktionen der verunsicherten Autoritäten strahlten wiederum aus auf die jugendliche Subkultur. Sie trug Momente des kulturellen Aufbruchs in die Proteste hinein (Folk- und Rockmusik, lange Haare, exzentrische Mode, etc.). Der herrschaftskritische Anspruch der Revolte erweiterte sich auf sämtliche Lebensbereiche – nach dem Motto: „*Das Leben verändern – Die Welt verändern!*“

Mehrere Faktoren machten Frankfurt am Main zu einem Brennpunkt der Proteste:

Im ehemaligen *IG-Farben-Haus* befanden sich das *US-Headquarter* und die Zentrale der *CIA* in Deutschland. Der große Militärflughafen war der wichtigste Stützpunkt der *US-Army* in Europa mit strategischer Bedeutung für die Kriegsführung in Vietnam. In der Senckenberganlage 26 war das *Institut für Sozialforschung (IfS)* ansässig. Die hier gelehrt *Kritische Theorie* der *Frankfurter Schule* war von wegweisender Bedeutung für die *Studentenbewegung*. Der *Sozialistische Deutsche Studentenbund (SDS)* hatte seinen Bundesvorstand in Frankfurt (zunächst Kurfürstenstraße 8, seit Mitte der 1960er Jahre in der Wilhelm-Hauff-Straße 5). Ab 1967 wurden der *SDS* und seine lokalen Gruppen immer deutlicher zum politischen und organisatorischen Zentrum der außerparlamentarischen Proteste. Zu dieser Zeit hatte die Frankfurter *SDS*-Gruppe ca. 400 eingeschriebene Mitglieder. An den immer häufiger werdenden Demonstrationen beteiligten sich aber Tausende.

2. Juni 1967, *Anti-Springer-Kampagne*, Attentate auf Martin Luther King und Rudi Dutschke



Aufkleber der *Anti-Springer-Kampagne* (Archiv Henning)

Ab Frühsommer 1967 nahm die Revolte spürbar Fahrt auf. Sie erhielt immer größer werdenden Zulauf, bis sich schließlich Ostern 1968 die monatelang angestauten Frustrationen und Bedrohungsgefühle explosionsartig Luft verschafften. Die wichtigsten Eskalationsstufen lassen sich wie folgt beschreiben:

2. Juni 1967: Während der Demonstrationen gegen den Schah-Besuch in Westberlin erschoss Kriminalobermeister Kurras den Studenten Benno Ohnesorg hinterrücks. Dem politischen Mord ließ der Westberliner Senat in den folgenden Tagen eine faktische Notstandsübung folgen. Wesentliche politische Grundrechte wurden außer Kraft gesetzt.

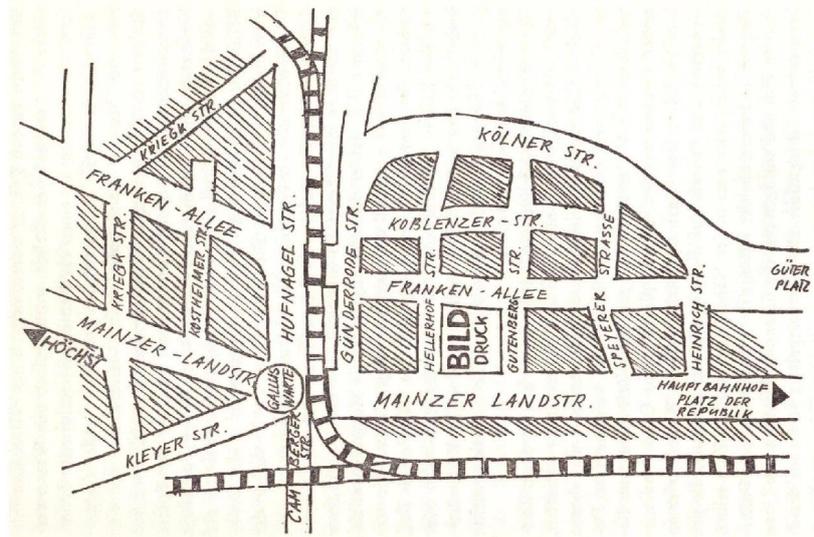
4.-8. September 1967: Auf seiner 22. Delegiertenkonferenz in Frankfurt am Main beschloss der *SDS* offiziell eine *Anti-Springer-Kampagne*. Das entsprechende *Aktionsprogramm* forderte dezentrale Aktionen, um die Auslieferung von *Springer*-Zeitungen zu verhindern. In *Springers* Blättern, die die bundesdeutsche Presselandschaft weitgehend monopolisierten, hatte nach dem 2. Juni 1967 eine Hetzkampagne noch nie dagewesenen Ausmaßes eingesetzt. Mit einem Vokabular und in einer Bildsprache, die dem faschistischen Jargon entlehnt waren, wurden kritische Studentenschaft und unangepasste Jugendliche systematisch verunglimpft und zu Freiwild erklärt. Hinzu kamen entsprechende Hetzreden führender Politiker und Gewerkschaftsfunktionäre.

4. April 1968: In Memphis/Tennessee wurde Martin Luther King erschossen. Er war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Seine Ermordung wurde auch international als rassistische Auftragstat empfunden.

11. April 1968 (Gründonnerstag): Auf dem Westberliner Kurfürstendamm wurde der *SDS*-Aktivist Rudi Dutschke von einem neonazistisch beeinflussten Attentäter niedergeschossen und lebensgefährlich verletzt. Dutschke war der wohl populärste Wortführer des *antiautoritären* Flügels der Studentenrevolte. Der unveröhnliche Zorn seiner Anhängerschaft richtete sich jetzt gegen diejenigen, die in der Öffentlichkeit ein Klima der Lynchjustiz erzeugt hatten, in dem dieses politische Attentat erst geschehen konnte.

Die Belagerung der Societäts-Druckerei¹

In Frankfurt am Main erreichten die Osterunruhen ihren Höhepunkt im Gallusviertel. Heftig umkämpft wurden die Zugänge zur *Societäts-Druckerei*, in der neben anderen Presseorganen eine Teilaufgabe von *Springers BILD*-Zeitung gedruckt wurde (etwa 800.000 Exemplare pro Erscheinungstag, was ca. 15% des Druckereiumsatzes ausmachte). Turnusgemäß stand die Zeitungsauslieferung am Karfreitag und Ostermontag an, jeweils in den Abend- bzw. frühen Nachtstunden.



Lageplan aus dem *DISKUS*-Dossier, Frankfurt am Main 1968 (Archiv Henning)

11. April 1968 (Gründonnerstag): Gegen **22:00 Uhr** trafen etwa 700 Demonstranten vor den verschlossenen Toren der *Societäts-Druckerei* ein. Die Polizei hatte bereits das Hausrecht übernommen und verkündete über Lautsprecher, dass jedes gewaltsame Eindringen als Hausfriedensbruch geahndet werde. Ohne weitere Konfrontationen entfernten sich die Demonstranten gegen **23:00 Uhr** in Richtung Westend zum Universitätsgelände.

12. April 1968 (Karfreitag – 1. Blockade): Um **17:00 Uhr** begann in der Universität ein *Teach-in*, auf dem sich etwa 500 Teilnehmer über die Möglichkeiten einer *BILD*-Zeitungs-Blockade austauschten. Gegen **17:45 Uhr** brachen die Versammelten in Richtung Mainzer Landstraße auf. Unterwegs schlossen sich immer mehr Menschen an. In Erwartung bevorstehender Auseinandersetzungen trugen viele von ihnen wasserdichte Overalls und Sturzhelme. Hanne Emrich kann sich an halbwüchsige Demonstranten erinnern, die Fahrradketten in Händen hielten – ein offensichtliches Zeichen der Gewaltbereitschaft. Gegen **19:00 Uhr** trafen ca. 2.000 Personen vor der *Societäts-Druckerei* ein, wo bereits weitere Gleichgesinnte warteten. Umgehend setzten sich Protestierende in die Einfahrt an der Mainzer Landstraße. Verstärkt wurde die Blockade hier mit Balken, Brettern, Gerüstböcken, Mülltonnen und einem umgestürzten Bauwagen. Ansprechpartner und Koordinator war in diesem Moment vor allem *SDS*-Aktivist Günter Amendt, der mit den örtlichen Verhältnissen aber nicht allzu gut vertraut war. Jürgen Emrich hatte ihn schon während des vorhergehenden *Teach-in* darauf hingewiesen, dass es auch in der Frankenallee – also an der Rückseite des Gebäudekomplexes – ein Ausfahrtstor gab. Daraufhin hatte er von Amendt das „o.k.“ erhalten, gemeinsam mit

¹ Zur Rekonstruktion der Ereignisse habe ich die einschlägige Literatur studiert. Darin wird besonders auf ein Dossier zurückgegriffen, das von der Frankfurter Studentenzeitschrift *DISKUS* gemeinsam mit dem *SDS* bereits zwei Tage später herausgegeben wurde. Es enthielt 60 Stellungnahmen von Zeugen und wurde später noch um 40 Aussagen erweitert. Außerdem konnte ich am 10.4.2018 ein Gespräch mit Hanne und Jürgen Emrich über ihre damalige Zeitzeugenschaft führen.

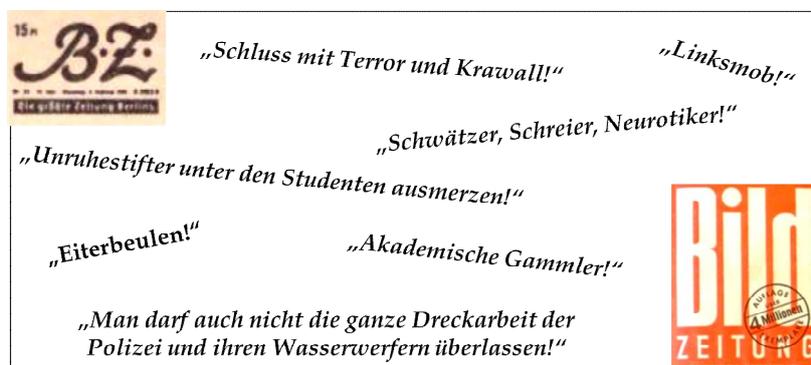
anderen auch an dieser Seite eine Blockade zu initiieren. Jürgen Emrich erinnert sich daran, dass er während der dortigen Aktion in ein Handgemenge mit einem jungen Polizisten geriet, der ebenso unsicher und blass war, wie er selbst, und ihn heftig an seinem langen Schal schüttelte. Etwa um **20:00 Uhr** fuhrn Mannschaftswagen der Bereitschaftspolizei vor. Um **21:00 Uhr** versuchte ein Konvoi von sechs Verlagsautos den Durchbruch, unterstützt von zwei Wasserwerfern. Zeitgleich erging an die Polizeikräfte der Befehl „Schlagstock frei“. Sofort entbrannte ein hin und her wogender Kampf, besonders an der Ausfahrt Mainzer Landstraße. Die zunächst zurückgedrängten Demonstranten wehrten sich mit Steinwürfen. Wegen eines Maschinenschadens versagten plötzlich die Strahlen der Wasserwerfer, worauf die Einfahrt sofort wiederbesetzt und den Verlags-Lieferwagen Luft aus den Reifen gelassen wurde. Ab **21:30 Uhr** trafen weitere Beamte mit drei zusätzlichen Wasserwerfern ein. Insgesamt wurden an diesem Tag sechs Polizeihundertschaften in und um die Druckerei eingesetzt. Ab **22:30 Uhr** versuchten sie vorübergehend, den Zugang Frankenallee frei zu räumen, was aber auch auf erbitterten Widerstand der Blockierer stieß. Erst gegen **2:30 Uhr** gelang es den Einsatzkräften, einige Zeitungswagen durch den Haupteingang Mainzer Landstraße zu schleusen und zum Hauptbahnhof zu geleiten. Gegen **3:00 Uhr** entfernten sich die Demonstranten.

15. April 1968 (Ostermontag – 2. Blockade): Bereits seit **Mittag** waren alle Straßen rund um die *Societäts-Druckerei* zwischen Galluswarte und Speyerer Straße einschließlich der Frankenallee durch starke Polizeikräfte und Stacheldrahtverhaue weiträumig und hermetisch abgeriegelt. Insgesamt standen 17 Hundertschaften der Schutz- bzw. hessischen Bereitschaftspolizei und eine berittene Abteilung zum Einsatz bereit. Um **15:00 Uhr** begann die Abschlusskundgebung des *Ostermarsches* vor 12.000 Menschen auf dem Römerberg. Gegen **17:00 Uhr** brachen zunächst etwa 300 Teilnehmer in Richtung Gallusviertel auf. Sie zogen in breiter Front über die Kaiserstraße zum Hauptbahnhof und weiter zur Mainzer Landstraße – wiederum vielfach ausgerüstet mit Fahnen, Transparenten, Sturzhelmen, Regenhäuten, Fahrradketten, Stöcken und anderen Schlagmitteln. Als sie auf der Höhe Speyerer Straße auf die erste Polizeisperre trafen, war die Menge auf 4.000 bis 5.000 Demonstranten angewachsen. Sie teilten sich auf und versuchten, die Barrieren an verschiedenen Stellen zu durchbrechen. Ab **18:00 Uhr** kam es zu schweren Zusammenstößen. Belagerer drangen an der Galluswarte über den Bahndamm an der Günderrodestraße durch die Sperre Hellerhofstraße, wo es eine drei Meter breite Schleuse für passierende Verlagsfahrzeuge gab. Eine Polizeihundertschaft drängte sie mit Wasserwerfern, galoppierenden Pferden und Gummiknüppeln ab. Demonstranten, aber auch Beobachter und unbeteiligte Passanten wurden von berittener Polizei und speziellen Greiftrupps Hunderte von Metern durch die Straßen gejagt, in Gärten, Höfe und Treppenhäuser verfolgt und misshandelt. Zeugenaussagen sprechen von regelrechten Menschenjagden, die sich über Stunden hinzogen. Etliche Demonstranten kletterten an der Galluswarte auf die Eisenbahnbrücke. Von hier warfen sie Bohlen, Balken und Steine auf die Straße herab, um die ausfahrenden Verlagsfahrzeuge zu behindern. Einige Wagen blieben mit durchstochenen Reifen liegen. Anderen gelang der Durchbruch, so dass zumindest ein Teil der Auflage gesichert war. Bei der Räumung des Bahndammes und der Camberger Straße kam es nach Augenzeugenberichten zu schweren Prügeleien. An anderen Absperrungen, z.B. in der Gutenbergstraße, Frankenallee oder Speyerer Straße versuchten Demonstranten nur vereinzelt, die Sperren zu durchbrechen. Mit dem Einsatz von Wasserwerfern konnte die Polizei das hier verhindern. Um **19:45 Uhr** strömten Demonstranten zu den Rampen auf der Nordseite des Hauptbahnhofs. Sie wollten dort das Verladen der Zeitungspakete verhindern. Was sie nicht wissen konnten: Verlag und Polizei hatten schon im Vorfeld beschlossen, an diesem Tag mit der Verladung der *BILD*-Zeitung auf den Bahnhof Höchst auszuweichen. Ab **20:00 Uhr** rückten ca. 15 Mannschaftswagen der Polizei und die ersten Wasserwerfer an. Wiederum berichteten Augenzeugen von unglaublichen Prügeleszenen. Eine Polizeihundertschaft räumte die Poststraße innerhalb weniger Minuten und drängte die Demonst-



Zusammenstöße von Blockierern und Polizei am 15.4.1968 (Foto: Klaus Meier-Ude)

ten vor das Hauptportal ab. Am Ende dieses gewalttätigen Tages mit einer unabsehbaren Zahl von z.T. Schwerverletzten verlagerte sich der Schauplatz wiederum auf den Römerberg. Gegen **22:30 Uhr** ließen sich dort 1.500 Personen zu einem *Sit-in* nieder und forderten in Sprechchören eine Stellungnahme des Oberbürgermeisters oder eines Magistratsmitgliedes. Die Antwort erfolgte prompt: Ohne Vorwarnung wurden ruhig diskutierende Demonstranten von 50 prügelnden Polizisten angegriffen.



Hetze gegen Studierende: Zitate aus der Springer-Presse 1967/68 (Zusammenstellung: Henning-Hellmich)

Nachspiel

Jahre später sprach Jürgen Emrich mit einem Freund über die damaligen Ereignisse. Dieser war als Mitarbeiter der Feuerwehr über Ostern 1968 als Krankenwagenfahrer eingesetzt. Er berichtete, dass die Rot-Kreuz-Wagen zweckentfremdet wurden, um Stapel frisch gedruckter Zeitungen abzutransportieren. Jürgen Emrich kann sich erinnern, dass er verschiedentlich Krankenwagen aus der *Societäts-Druckerei* herausfahren sah. Die so getarnten Zeitungsfuhren wurden von den Blockierern widerstandslos durchgelassen. Trotz alledem empfindet Jürgen Emrich die vor 50 Jahren durchgeführten *Anti-Springer-Aktionen* auch aus heutiger Sicht noch als sinnvoll und wichtig. Sie hatten eine aufklärerische Wirkung. Weiten Gesellschaftskreisen wurde bewusst, welch totalitäres Klima ein in jeder Beziehung marktbeherrschender Medienkonzern erzeugen kann.

Zudem empörten sich viele Menschen über die Ostern 1968 zum Ausbruch gelangte Polizeigewalt – gerade im politisch als vergleichsweise liberal geltenden Frankfurt am Main.

Markus Henning

Quellen:

- Demm, Sabine: Die Studentenbewegung von 1968 in Frankfurt am Main – Eine Chronologie, in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst 67, Frankfurt am Main 2001, S. 161-247
 Emrich, Hanne: Was das Gallus bewegte, Frankfurt am Main 2008
 Gespräch mit Hanne und Jürgen Emrich am 10.4.2018 (Tonbandaufnahme)
 Henning, Markus / Raasch, Rolf: Neoanarchismus in Deutschland. Geschichte, Bilanz und Perspektiven der antiautoritären Linken, Stuttgart 2016
 Göpfert, Claus-Jürgen / Messinger, Bernd: Das Jahr der Revolte. Frankfurt 1968, Frankfurt am Main 2017
 Grossmann, Heinz / Negt, Oskar (Hrsg.): Die Auferstehung der Gewalt. Springerblockade und politische Reaktion in der Bundesrepublik, Frankfurt am Main 1968
 Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail 1946-1995. Band 1: Chronik, Frankfurt am Main 1998
 Lauer-Seidemann, Irmgard: Kamerun – das sind wir. Das Gallus – ein Frankfurter Stadtteil, Frankfurt am Main 2012

Schaufenster:

Das aktuelle Schaufenster der Geschichtswerkstatt Gallus im Stadtteilbüro, Frankenallee 166-168, ist den Osterunruhen 1968 gewidmet. Es bietet interessante und mitreißende Bilder, Plakate und Collagen aus einer bewegten Zeit. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

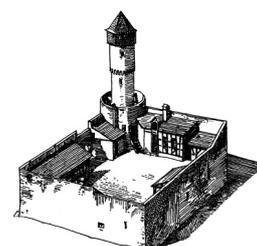
Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.

V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser der namentlich gezeichneten Artikel.

Leseranfragen: E-Mail: GWGallus@gmail.com

E-Mail: juergenemrich@msn.com

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement im Programm „Aktive Nachbarschaft“, der Druckerei „bueroundCopy.de“ und vom Autohaus Gruber GmbH unterstützt.



Geschichtswerkstatt Gallus